

Wo lagen die ungarischen Glaswerke?

Zum ersten Mal fiel es mir auf als ich 1999 Material für den Artikel über den Ursprung des irisierenden Glases in der Pressglas-Korrespondenz sammelte. Erst 2002 stieß ich wieder darauf, als ich Material über die Glaswerke von Samuel Reich & Co. und Josef Schreiber & Neffen sammelte:

Ein Beispiel:

1878 soll der Fabrikant Schreiber die „*erste Pressglasfabrik in Österreich*“ in Groß-Ullersdorf gegründet haben. [Brockhaus 1894, Stichwort Pressglas, 13. Band, S. 380] Dabei handelt es sich vielleicht um die Antonienhütte in Oldřichov u Duchcova [Ullersdorf], bei Teplitz in Nordböhmen! Selbstverständlich gehörte Böhmen - zum Leidwesen der Tschechen in Böhmen - zum Kaiserreich Österreich. Aber wenn man den Ort Groß-Ullersdorf auf der Karte von Österreich sucht, kann man ihn nicht finden!

„1898 stellen Schreiber & Neffen als Spezialität noch immer Beleuchtungs-Körper her - in 4 österreichischen und in der preußischen Fabrik in Fürstenberg a.O. - ferner „schwere böhmische Schleifglasgegenstände“, Farbglas, Pressglas, Tafel-Service (*diese vor allem in den beiden ungarischen Fabriken*).“ [SG: Quelle nicht mehr zu finden] Wenn man nun die Glaswerke auf einer Karte von Ungarn sucht, wird man sie auf einer Karte von 2002 niemals finden, aber auch auf einer Karte von 1894 - z.B. im Brockhaus' Konversations-Lexikon - wird man sie nicht finden, die fraglichen beiden „ungarischen“ Fabriken lagen wahrscheinlich in Nordböhmen (siehe oben) und Nordmähren (siehe Artikel zu Schreiber & Neffen). Bisher habe ich jedenfalls nur 3 Angaben über Glaswerke von Schreiber & Neffen östlich von Nordmähren - heute Slowakische Republik - gefunden: Lednické Rovné u. Nemšová b. Trencina sowie Sv. Sionie, Vlárského prusmyku.

Bei einigen bedeutenden Glasunternehmen des 19. und beginnenden 20. Jhdts. wird in der Geschichte des Kunsthandwerks auf Glaswerke in Ungarn hingewiesen. Dabei muss frau/man aufpassen, dass nicht an die Grenzen des Ungarn nach 1945 gedacht wird. Das Königreich Ungarn im Verband des k.u.k. Österreich-Ungarn hatte bis 1920 seine Grenzen im Nordwesten bis direkt auf der Wasserscheide zwischen Mähren und der Slowakischen Republik von 1990 abgesteckt. Im Süden herrschte es über Gebiete, die heute zur Kroatischen und Serbischen Republik gehören. Südlich davon lag außerdem das Gebiet der „Österreichischen Militärgrenze“ [Vojnička granica; Die Granitz], das direkt dem Kaiser von Österreich unterstand und seit 1522 gegen das Reich der Osmanen aufgebaut wurde. (1850 bis 1881 wurde sie schrittweise abgebaut.) Das südliche Ungarn und die „Österreichische Militärgrenze“ zusammen erfassten also Kroatien, Serbien und Bosnien. (Der Mord am Thronfolger 1914 geschah auf österreichisch besetztem Gebiet in Sarajewo.) Durch den Vertrag von Trianon am 4. Juni 1920 wurde Ungarn ungefähr auf seine

aktuellen Grenzen stark eingeschrumpft. Ungarn wurde als einer der Krieganstreiber angesehen und musste die Slowakei an die Tschechoslowakei abgeben, Slowenien-Kroatien-Slawonien an Jugoslawien, Banat an Jugoslawien und Rumänien und Siebenbürgen an Rumänien. Das Gebiet Ungarns wurde dadurch auf rund die Hälfte verkleinert. Österreich musste neben anderen Abtretungen vor allem Böhmen und Mähren an den Staat Tschechoslowakei abgeben. [dtv-Atlas zur Weltgeschichte, Bd. 2, S. 133]

Vor dem verlorenen 1. Weltkrieg waren Österreich, Böhmen, Mähren und Ungarn in einem Kaiserreich vereint. Wirtschaftlich wurden Österreich-Böhmen (zu dem Mähren gehörte) und Ungarn gegen Ende des Kaiserreichs vor dem 1. Weltkrieg weitgehend getrennt regiert (Ausgleich 1868). Selbstverständlich gab es enge wirtschaftliche Beziehungen zwischen dem stark industrialisierten Böhmen, den im Vergleich dazu schwächer industrialisierten Österreich und dem fast ausschließlich landwirtschaftlich entwickelten Ungarn. Österreich und Ungarn bildeten ab 1867 ein gemeinsames Zoll- und Handelsgebiet. Die Industrie beschäftigte 1892 im gesamten Kaiserreich 6,7 Mill. Leute, in Ungarn allein gab es 1892 1.244 Unternehmen mit 112.345 Arbeitern. Im gesamten Kaiserreich gab es 129 Fabriken für Hohl- und Tafelglas mit 13.461 Arbeitern, Hohlglas-Raffinerie (45; 1.975), Spiegelglas (22; 1.435), Glasquincaillerie (95; 3.408). Im Gebiet des Königreichs Ungarn gab es um 1890 31 Glasfabriken mit 2.390 Arbeitern. [Brockhaus 1894, Bd. 12, S. 719 ff. u. Bd. 16, S. 73] Da mir weitere Angaben bisher nicht bekannt sind, vermute ich, dass sie vor allem in den bewaldeten Gebirgsgebieten im Norden - heute Slowakei - und Süden lagen - heute Kroatien und Slawonien / Serbien.

Glashütten, aus denen Ende des 19. Jhdts. oft Glaswerke wurden, waren selbstverständlich wie in Deutschland und Frankreich in waldreichen, oft gebirgigen, nicht anders wirtschaftlich nutzbaren Landesteilen gegründet worden. In Böhmen - das geografisch ein Becken ist - lagen die ersten Glashütten ringsum an den Hängen der Gebirge vom Böhmerwald im Süden über das Erzgebirge im Westen, das Lausitzer und Isergebirge im Nordwesten, das Riesengebirge im Norden, die Böhmischo-Mährische Höhe im Südosten. In Mähren lagen die Glashütten im Nordosten an den Südhängen des Altvatergebirges und an den Gebirgen der Wasserscheide zwischen Morava [March] und Vág [Waag].

Die Glaswerke von Carl Stölzle's Söhne AG lagen in Nagelberg, Niederösterreich und in Chlumetz, Georgenthal, Haida, Hermannshütte, Josefthal und Suchenthal in Böhmen.

Weiter nach Osten lagen die Glashütten vermutlich immer weiter auseinander an den Südhängen der Beskiden, in der Tatra und im Ungarischen Erzgebirge zwischen dem Fluss Vág [Waag] und der Ungarischen Ebene bis nach Košice [Kaschau, Kassa] und zur Wasser-

scheide zwischen Vág und Hornád [Hernád] / Tisza [Theiss]. In diesem Gebiet lag auch die durch die Erfindung der irisierten Gläser bekannt gewordene Glashütte von Johann Georg Zahn in Slatina [Zlatno], nördlich von Lučence / Losoncz an der Eipel, heute Slowakische Republik.

/ Weißes Gebirge] zwischen Drava [Drau], Sava [Sau] und Donau in Slawonien. Die Glashütte W. Zsolnay lag in Pécz [Fünfkirchen] zwischen Drava und Donau in Südwestungarn. [s. PK 1999-1 u. PK 1999-4; Karte Bosnien ... Slawonien, Brockhaus 1894, Bd. 3, S. 338 f.]]

Die Glashütten Marienthal und Zwechewo, die Josef Lobmeyr 1837-1857 pachtete, lagen im Bjelogora [Bilo-

Abb. 2002-2/125

Glaswerke in Österreich - Böhmen - Mähren - Ungarn, Karte von Österreich-Ungarn 1894, aus Brockhaus 1894, Bd. 12, S. 712
 1: Meyr, Adolf; 2: Moser, Karlsbad; 3: Inwald u. Rindskopf, Teplitz, Riedel, Polaun u. Harrach, Neuwelt; 4: Schreiber, Rapotín u. Reich, Krasna; 5: Zahn, Lučence; 6: Zsolnay, Fünfkirchen; 7: Lobmeyr, Zvečevo, Slawonien; 8: Kulmer, Osredek b. Samobor, Kroatien; 9: Vivat, Langerswalde, Steiermark, 10: Stölzle, Georgenthal u. a.
 Die wichtigsten Zentren der k.u.k. Glas-Industrie lagen am Ende des 19 Jhdts. in den Randgebirgen Böhmens und Mährens.



Aus der Sicht des 19. Jhdts. lagen die Glashütten der Lobmeyr, Reich, Schreiber, Stölzle und Zahn also tatsächlich auf oder nahe ungarischem Hoheitsgebiet. Dass im gering industrialisierten Ungarn mit wirtschaftlich nicht erschlossenen Grenzgebirgen und ihren Wäldern, schiffbaren Flüssen und billigen Arbeitskräften die Gründung von Glashütten bzw. Glaswerken zunächst als eine wirtschaftlich lohnende Investition erschien, ist verständlich. Dass diese Investition aber nicht immer den erwarteten Gewinn abwarf und im Gegenteil immer

mehr Ärger und Schwierigkeiten bereitete, musste am schlimmsten Lobmeyr erfahren, der die Investition bald wieder aufgab. [s. PK 1999-1]. Zu dieser Zeit war zwar schon eine Dampfschiffahrt auf der Sava eingerichtet, trotzdem war es noch ein Abenteuer, überhaupt nur zu diesen Ablegern hin zu gelangen und den Gewinn oder Verkaufserlös nach Österreich zu bringen, wie Ludwig Lobmeyr drastisch schildert.

Erste geschichtliche Erwähnungen von Ungarn habe ich in der Literatur bisher nur unter dem Stichwort Pottasche gefunden. Als im Bayerwald und Böhmerwald durch die Erzeugung von Pottasche allmählich der Holzbestand in Gefahr geriet und andererseits die Waldbesitzer, z.B. im Bayerwald die Wittelsbacher 1790 (Kurfürst Karl Theodor, Joseph Utzschneider), im Böhmerwald die Fürsten von Schwarzenberg (Schwemmkanal Moldau - Mühl 1789-1822), das Holz für eigene Zwecke nutzen wollten, verhinderten sie das Sieden von Pottasche in ihren Wäldern und die Glashütten waren gezwungen, Pottasche bis aus Ungarn einzuführen. Zum Schutz der böhmischen Glashütten erhöhte Österreich 1799 den Ausfuhrzoll auf Pottasche aus Ungarn erheblich. [Hilz 2001, S. 101-110, 126, Mittelhammer 1999, S. 30 ff.] Der Preis für Pottasche stieg daraufhin von 8 Gulden auf 27 Gulden.

Abb. 2002-2/126

Briefkopf von C. Stölzle's Söhne, Aktiengesellschaft für Glasfabrikation, K. k. priv. Glasfabriken und Raffinerien, Centralkanzlei Nagelberg, 1908
Sammlung Neumann



Gegen Ende des 19. Jhdts. waren die Bedingungen vor allem im Raum Böhmen und Mähren bereits durch den Kohlebergbau und den Bau von Eisenbahnlinien verbessert, die oft bis in die Gebirgstäler hinein gingen, z.B. nach Steinschönau in Nordböhmen oder Rapotín in Nordmähren. Jetzt konnte Braunkohle aus böhmischen Gebieten und nahezu eisenfreier Quarzsand aus der Niederlausitz zu den Glaswerken transportiert werden, die an das Netz der Eisenbahnen angeschlossen waren. [Mittelhammer 1999, S. 38 f.] Damit war wiederum eine effektive Nutzung des Regenerativ-Ofens (entw. 1856) und des kontinuierlichen Wannenofens (entw.

1870) von Siemens möglich. Deshalb wurde die Glas-Industrie in West- und Nordböhmen und in Nordostmähren stark entwickelt. Glashütten in verkehrsmäßig schlechteren Lagen im Bayerwald und Böhmerwald, in der Steiermark und in Kroatien hatten schwere Nachteile im Wettbewerb und schafften den Übergang zur Glas-Industrie ab der Mitte des 19. Jhdts. nur in wenigen Ausnahmefällen (z.B. Poschinger, Meyr).

Die Ende des 18. Jhdts. wegen des notwendigen Holzes immer weiter ins „wilde Hinterland“ gebauten Glashütten [Mittelhammer 1999, S. 32] wurden ab der Mitte des 19. Jhdts. aufgegeben, ihre Nachfolgebauten wurden immer weiter an Flüssen entlang aus den Gebirgen heraus verlagert. Die nicht mehr wirtschaftlich zu betreibenden Glashütten in den Gebirgen des südlichen Österreich wurden ab der Mitte bis zum Ende des 19. Jhdts. ebenfalls aufgegeben, obwohl sie Kohle aus steirischen Gruben verwenden konnten und mit der Südbahn und der Kärntnerbahn besser an Triest als Zentrum ihres Handels mit Italien und dem Orient angeschlossen wurden.

Wenn also in Arbeiten von Kunsthistorikern von „ungarischen“ Glashütten oder Glaswerken berichtet wird, so sollte frau / man daran denken, dass nur sehr wenige auf Gebieten lagen, die zum Ungarn von 2002 gehören. Über Glaswerke in Mähren und in der Slowakei wird bisher nur wenig berichtet, obwohl es sich mindestens bei Schreiber & Neffen oder Samuel Reich um sehr große Unternehmen mit weitreichendem Export handelte. Von tatsächlich ungarischen Glashütten gibt es leider bisher nur wenig Literatur. Am besten wäre es, einmal die Museen für Kunsthandwerk in Ungarn abzusuchen!

Abb. 2002-2/127

Glashütte Neu-Benediktenthal von Benedikt Vivat, 1842 aus Roth 1988, S. 410, Ausschnitt



Wo lagen die steirischen Glashütten?

Weil ich schon in den alten Karten des k. u. k. Österreich herum suchte, wollte ich auch gleich herausfinden, wo eigentlich die 3 Glashütten der „k. k. pr. Langerswalder Glasfabrik in Steyermarkt“ (Priv. ab 1841) von Benedikt Vivat (1786-1867) gelegen waren: Langerswald (gekauft 1827, in Betrieb 1808-1864), Neu-Benediktenthal am Bach Lobnica bei Ruše (gegr. 1834, in Betrieb bis 1892) und Lamprechtsbach (in Betrieb 1826-1837). Und siehe da, alle lagen auf dem Gebiet der heutigen Slowenischen Republik. Das Gebiet gehör-

te im 19. Jhd. direkt zu Österreich, zum Kronland Steiermark, und wurde als Untersteiermark, Südliche oder Slowenische Steiermark bezeichnet. Die Glashütten Maria Ruše [Maria Rast], Langerswald, Josipdol [Josephthal], Rakovec bei Vitanje [Weitenstein] und Lovrenz na Pohorju [St. Lorenzen am Bachern] lagen im Pohorje [Bacherngebirge; zw. der Drava [Drau] u. den Orten Windischgraz, Vitanje [Weitenstein], Windisch Feistritz u. Maribor [Marburg]]. Gläser befinden sich heute in den Regionalmuseen Maribor und Celje [Cilli] sowie im Nationalmuseum Ljubljana [Laibach]. Die ersten Glashütten in diesem Gebiet wurden im 16. Jhd. erwähnt. Selbstverständlich gab es auch in der nördlichen, der österreichischen Steiermark Waldglashütten - die bekanntesten Staritsch / Ferdinandsthal und Eibl / Eibiswald direkt auf der Grenze zwischen Steiermark

und Slowenien -, die aber nicht die Bedeutung ihrer südlichen Nachbarn erreichten. Diese exportierten den weitaus größten Teil der Gläser über Triest nach Italien, in den Orient und bis nach Amerika. Die Glasmacher kamen vor allem aus Böhmen. [Roth 1976 u. Roth 1988, Waldglashütten (in der Steiermark), S 123 ff.; S. 137 f.; S. 415 f. u. Marjetica Simoniti, Glas vom Pohorje / Bacherngebirge, in Roth 1988, S. 129 ff.; Karte Kärnten, Brockhaus 1894, Bd. 10, S. 180 f.]

Zu den Glashütten in der Steiermark gab es 1988 eine Ausstellung in Bärnbach „Glas und Kohle“

SG: Die Ortsbeinamen Windisch im Gebiet des ehemaligen „Herzogthum Steyermark“ deuten auf slawische Bevölkerung hin.

- PK 1999-1 J. & L. Lobmeyr und seine Glashütten in Marienthal, Slavonien; Auszug aus Schmidt, „100 Jahre österreichische Glaskunst. Lobmeyr 1823-1923“
Glashütten in Slawonien und der Glasexport in das Osmanische Reich**
- PK 1999-4 Irisierendes farbiges Pressglas - Carnival Glass**

Zu Glas in Kroatien und Slawonien siehe

PK 2002-2 Biedermeier-Glas in Kroatien und spez. Literaturangaben

Literaturangaben zu Glas aus Slowenien und Kroatien aus Juras 1997 bzw. Pressglas-Korrespondenz 1999-1:

Arte 1993	Arte e cultura in Croazia, Ausstellung Turin 1993
Comisso 1989	Comisso, Đurđica, Osredek - staklo 1839-1904, Ausstellung Muzej za umjetnost i obrt, Zagreb 1989
Despot 1956	Despot, Miroslava, Osredek, njegov postanak i razvoj ... , Doktorska dizertacija 1956 (Primjerak u Referalnom centru sveučilišta u Zagrebu)
Despot 1961	Despot, Miroslava, Staklana u Ivanovom Polju nedaleko Daruvara, in: Staklo, porculan, keramika 1, 1961
Despot 1956	Despot, Miroslava, Staklana Zvečevo, njen postanak i razvoj, in: Zbornik Muzeja primenjene umetnosti, Beograd 1956
Feuchtmüller 1963	Feuchtmüller, Rupert u. Mrazek, Wilhelm, Biedermeier in Österreich, Forum Verlag, Wien 1963
Hilz 2001	Hilz, Helmut, Spiegelungen der Geschichte im Schicksal bayerischer Waldglashütten, Grafenau 2001
Hrvatski 1985	Hrvatski narodni preporod, in: PMH etc., Zagreb 1985
Juras 1997	Juras, Maja, Bidermajersko Staklo u Hrvatskoj [Biedermeier-Glas in Kroatien], in: Ausstellungskatalog Zagreb 1997 u. www.muio.hr/bider/eng/epstak.htm
Kultura 1989	Kultura pavlina u Hrvatskoj 1244-1786, Ausstellung Muzej za umjetnost i obrt, Zagreb 1989
Lobmeyr 1998	Rath, Peter, Hrsg., Lobmeyr 1823 helles Glas und klares Licht, Wien / Köln / Weimar / Böhrlau 1998
Malekoviæ 1997	Malekoviæ, Vladimir, Bidermajer u Hrvatskoj. Politièka, gospodarska i kulturna osnovica [Biedermeier in Kroatien. Seine politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Fundamente], in: Ausstellungskatalog Zagreb 1997 u. www.muio.hr/bider/eng/hmalek.htm
Mittelhammer 1999	Mittelhammer, Claudia, Standorte und Entwicklung der Glasindustrie im Šumava-Gebiet (Tschechien), in: Regensburger Beiträge zur Regionalgeographie und Raumplanung, Bd. 6, Kallmünz 1999
Roth 1976	Roth, Paul W., Die Glaserzeugung in der Steiermark von den Anfängen bis 1913, Graz 1976
Roth 1988	Roth, Paul W., Hrsg., Glas und Kohle. Gebrauchsglas vom Mittelalter bis zur Biedermeierzeit, über den Jugendstil bis heute, Ausstellungskatalog Bärnbach 1988, Graz 1988
Schmidt 1926	Schmidt, Robert, 100 Jahre österreichische Glaskunst. Lobmeyr 1823-1923, Verlag Anton Schroll & Co., Wien 1926
Stolno 1973	Stolno posuđe i pribor od renesanse do secesije, Ausstellung Muzej za umjetnost i obrt, Zagreb 1973
Tesori 1991	Tesori nazionali della Croazia, Ausstellung Centro Affari e Promozioni, Arezzo 1991